

Radikaler Tierschutz und Kriegsbekämpfung.

Eine Rede in der vom
Internationalen Tierschutz-Kongreß in Wien
veranstalteten öffentlichen Versammlung am 13. Mai 1929.

Von Magnus Schwantje.

Nachdem ich kurz über meine in den Jahren 1898—1900 in Wien ausgeübte Tätigkeit für den Tierschutz gesprochen hatte, sagte ich:

Daraus, daß ich eifrig an der Gründung des „Wiener Vereins der Vivisektionsgegner“ mitgearbeitet habe, können Sie schon erkennen, daß ich ein Anhänger der radikalen Strömung in der Tierschutzbewegung bin. Ich vertrete auf diesem Kongreß den „Bund für radikale Ethik“, dessen Hauptaufgabe darin besteht, die radikalen Bestrebungen in der Tierschutzbewegung, wie auch in andern ethischen Bewegungen, zu stärken. Daher fühle ich mich gedrungen, Ihnen kurz über einige der Grundsätze dieses Bundes und über sein Verhalten gegenüber der andern Strömung in der Tierschutzbewegung zu berichten.

Die meisten Tierschutzvereine in allen Ländern der Welt suchen hauptsächlich solche Tierquälereien zu bekämpfen, die schon heute von der Mehrzahl der Menschen als verwerflich erkannt werden und die voraussichtlich schon in absehbarer Zeit beseitigt, oder wenigstens sehr eingeschränkt werden können. Sie streben fast nur solchen Zielen zu, die man nur dann schnell erreichen kann, wenn man von großen Volksmassen, von einflußreichen Personen, von Behörden, sowie von der Presse, der Kirche und der Schule unterstützt wird. Und deshalb halten die meisten dieser Vereine sich fern von Bestrebungen, durch die sie deren Gunst verlieren könnten.

Neben den Tierschützern, die nur Vereine dieser Art unterstützen wollen, wirken aber auch Tierschützer, die hauptsächlich solche Bestrebungen fördern, deren Berechtigung von den meisten Zeitgenossen noch nicht anerkannt wird, und die von vielen heftig bekämpft werden, — Tierschützer, welche die letzten Konsequenzen aus den ethischen Grundsätzen ziehen und schon jetzt der Menschheit Ideale vor Augen halten, die erst später, nach langen, harten Kämpfen erreicht werden können, und die dadurch dem Tierschutz der Zukunft schon heute den Boden bereiten. Das sind die sogenannten „radikalen Tierschützer“.

Wie ich schon sagte, suche ich den Einfluß dieser Tierschützer zu stärken. Aber ich bin durchaus nicht der Ansicht, daß die Anhänger der beiden Hauptströmungen in der Tierschutzbewegung einander als Gegner bekämpfen müssen; nein, sie können für die gemeinsamen Ziele gemeinsam arbeiten und nach dem Prinzip der Arbeitsteilung in besonderen Gruppen ihre besonderen Aufgaben erfüllen.

Jede dieser Gruppen kann in der Tätigkeit der andern eine Ergänzung der eigenen Arbeit erblicken.

Kampf läßt sich nicht ganz vermeiden in der Tierschutzbewegung; aber bei allen Kämpfen müssen wir uns davor hüten, das Gute, was auch der Gegner für die gemeinsame Sache leistet, zu verkennen.

Eine Bewegung, die sich mit so vielen Problemen beschäftigt, die heute noch sehr verschieden beantwortet werden, — eine Bewegung, die viele ihrer Ziele erst nach einer Umwälzung der gesamten ethischen Grundanschauungen, nach einer Änderung der ganzen Lebensführung, insbesondere der Ernährung und der Gesundheitspflege, und nach großen sozialen Reformen erreichen kann, — eine Bewegung, die deshalb auf die Mitarbeit von Menschen der verschiedensten Weltanschauungen, der verschiedensten Bildungsgrade, der verschiedensten sozialen Klassen angewiesen ist, — eine solche Bewegung kann nicht von einer zentralen Stelle aus einheitlich geführt werden; in einer solchen Bewegung muß es verschiedene Richtungen geben; in einer solchen Bewegung muß eine Arbeitsteilung durchgeführt werden, muß es Spezial-Vereine für einzelne Bestrebungen geben, damit diejenigen Menschen, die für einige, aber nicht für alle Ziele der Bewegung mitarbeiten wollen, Stellen finden können, wo sie die Bestrebungen, die sie für wertvoll halten, fördern können, ohne gleichzeitig auch solche, die sie verwerfen, fördern zu müssen.

Die Menschen, welche glauben, daß die Tierschützer sich auf ein einziges Programm einigen könnten und einander niemals angreifen dürften, erkennen gar nicht die Bedeutung der Tierschutzbewegung, die Vielseitigkeit ihrer Bestrebungen, die Schwierigkeit ihrer Probleme. Nur den Fanatismus auf beiden Seiten: die ungerechte Beurteilung des Gegners müssen wir bekämpfen.

Und das ist eine der Hauptaufgaben der Tierschutz-Kongresse: die Anhänger der verschiedenen Strömungen in der Tierschutzbewegung einander persönlich näher zu bringen, ihnen Gelegenheit zu geben, einander persönlich kennen zu lernen und mit Freunden und Gegnern zu sprechen, die Tierschützer aller Richtungen durch Vorträge und Debatten genauer, als es durch Flugblätter, Broschüren und Zeitschriften möglich ist, darüber zu belehren, welche Kräfte in der Tierschutzbewegung stecken, was wir erreichen können und wie wir kämpfen müssen. Noch nie hat eine sittliche, eine religiöse, eine politische, eine soziale Bewegung, welche tief in die Anschauungen, Sitten und Einrichtungen der Menschen eingriff, große Ausdehnung und Macht erlangt, solange ihre Lehren nur durch Schriften und nicht auch durch das „lebendige Wort“ verkündet wurden, und solange nicht ihre Führer und viele ihrer andern Anhänger dauernd in enger persönlicher Verbindung standen, nicht dauernd in freundschaftlichem Verkehr einander anregten und belehrten.

Ein solcher freundschaftlicher Verkehr mit Gesinnungsgenossen, wie ihn die Kongresse anbahnen, ist auch eine unentbehrliche Seelen-

stärkung derer, die jahraus, jahrein in aufreibendem Kampf für die Rechte der Tiere stehen, und denen das Leben manchmal zur Qual wird durch das beständige Ansehen der zum Himmel schreienden Qualen der Tiere, durch den Kampf gegen die teuflische Grausamkeit vieler Menschen und den Stumpsinn, die Mitleidslosigkeit, die Gewissenlosigkeit und die blöden Vorurteile der großen Masse.

Jeder Mensch, der eine tiefe Liebe zu einem Ideal fühlt, liebt auch die Menschen, die dieses Ideal lieben. Jeder Mensch, der die Tiere uneigennützig liebt, liebt auch diejenigen Menschen, die die Tiere lieben und das selbe Mitleid mit ihnen fühlen wie er, in der selben Begeisterung wie er erglühen für die hohen Ziele der Tierschutzbewegung; und er fühlt das Bedürfnis nach persönlicher Verbindung mit ihnen. — Die Stillung dieses Bedürfnisses nach Freundschaft und nach gemeinsamer Arbeit ist an sich wertvoll, auch wenn sie zur Förderung des Tierschutzes nicht unbedingt erforderlich ist. Wenn wir einen unglücklichen Menschen, der in einer verständnislosen Umgebung lebt, der im täglichen Leben ganz allein steht mit seinem sittlichen Wollen, Fühlen und Denken, für einige Tage erlösen aus dieser quälenden Einsamkeit, wenn wir ihm auf einem solchen Kongreß zeigen, daß er nicht allein steht mit seinem Fühlen und seinen Ansichten, daß auch andere Menschen die selben Kämpfe durchmachen, die selben Leiden und die selben Freuden beim tierschützerischen Wirken erleben wie er, dann erweisen wir dieser Menschenseele eine Wohltat, die an sich wertvoll ist, auch wenn sie keine praktischen Folgen hat; — dann vollbringen wir eine ebenso gute Tat, wie wenn wir einem gequälten oder durch die Einsamkeit leidenden Tiere Liebe schenken.

Aber ein internationaler Kongreß hat nicht nur die Aufgabe, die einzelnen Menschen zu verbinden, sondern auch die Völker einander näher zu bringen. Jede Organisation, welche Menschen verschiedener Völker zu gemeinsamer Arbeit für sittliche Ziele vereint, trägt dazu bei, den Menschen zum Bewußtsein zu bringen, wie verabscheuungswürdig und wie widersinnig der Krieg ist, der nicht nur die Menschen, welche die andern Völker hassen, gegen einander hetzt, sondern sogar die Menschen, die von dem gleichen sittlichen Streben erfüllt sind und brüderlich für einander fühlen, von einander zu reißen sucht. Wer auf einem solchen Kongreß mit Angehörigen anderer Völker freundschaftlich arbeitet und dabei fühlt, wie viel inniger und wie viel heiliger die Bande sind, die die guten Menschen aller Völker mit einander verbinden, als die äußeren Bande, die alle Menschen vereinen, die in dem selben Lande geboren sind, — wer das gefühlt hat, der muß es als einen Frevel empfinden, ihm zuzumuten, diese geliebten Freunde zu töten, zu verstümmeln und ihnen jedes Unglück, das menschliche Phantasie erdenken kann, zuzufügen, bloß weil sie einem Volke angehören, dessen Regierung mit der Regierung seines eigenen Landes sich in einer politischen Frage nicht einigen kann.

Jeder denkende Tierschützer muß einsehen, daß aus zwei Gründen der Kampf gegen den Krieg zum Tierschutz gehört:

Erstens weil viele wichtige Aufgaben des Tierschutzes nur durch internationale Vereinbarungen und internationale Institute vollbracht werden können, der Krieg aber diese Vereinbarungen für lange Zeit unwirksam macht und diese Institute zerstört. Ich weise hier nur auf die Notwendigkeit internationaler Vereinbarungen zum Schutze der Vögel hin. Der Schutz der Wandervögel im mittleren und nördlichen Europa hat nur geringen Erfolg, solange Millionen dieser Vögel auf ihrem Fluge nach dem Süden von Bewohnern südlicher Länder gemordet werden können.

Der zweite und der noch viel wichtigere Grund, aus dem jeder Tierschützer auch Kriegsgegner sein muß und die Tierschutzbewegung die Aufgabe hat, die Friedensbewegung zu stärken, liegt darin, daß der Krieg auch unmittelbar den Tieren die grauenhaftesten Leiden verursacht. Es zeugt von einer erstaunlichen Gedankenlosigkeit, wenn Tierschützer behaupten, die Arbeit für den Völkerfrieden habe mit dem Tierschutz nichts zu tun, die Arbeit für den Völkerfrieden sei eine politische Arbeit, und der Tierschützer müsse sich von jeder politischen Tätigkeit fernhalten, — als ob nicht auch die Änderung der Tierschutzgesetze, an der jetzt die Verbände der Tierschutzvereine eifrig mitarbeiten, eine politische Aufgabe wäre. Aber ebenso gedankenlos reden diejenigen Pazifisten, die nicht einsehen, daß auch sie die Tierschutzbewegung fördern müssen, weil die Roheit gegen die Tiere, besonders der heutige Tier-Massenmord in den Schlachthäusern, auch den Abscheu vor dem Menschenmord auf den Schlachtfeldern abstumpft und somit die Erreichung des gesicherten Völkerfriedens erschwert.

Tierschutz und Friedensbewegung gehören zusammen; jeder Fortschritt einer der beiden Bewegungen fördert auch die andere; beide kämpfen gegen die selben Übel: gegen Ungerechtigkeit, Mitleidslosigkeit und Grausamkeit. Und deshalb schließe ich mit dem Ruf:

Hoch der radikale, das heißt: der die Bekämpfung des Fleischessens, der Vivisektion, des Jagdvergnügens und auch die Bekämpfung des Krieges einschließende Tierschutz!

(Sonder-Abdruck aus Nr. 21 der „Mitteilungen des Bundes für radikale Ethik, e. V.“)

Die in diesem Vortrag ausgesprochenen Anschauungen über die zwei Hauptströmungen in der Tierschutzbewegung und über die Kriegsbekämpfung werden eingehender, als es in einer kurzen Rede möglich ist, begründet in den Schriften von **Magnus Schwantje**:

Radikalismus und Idealismus. 60 Pf.

Die Beziehungen der Tierschutzbewegung zu andern ethischen Bestrebungen. 60 Pf.

Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen? I M.

Tierschlachtung und Krieg. 60 Pf.

Tiermord und Menschenmord, Vegetarismus und Pazifismus. 60 Pf.

Portofreie Zusendung gegen vorherige Einsendung des Geldes. Postscheckkonto Nr. 56 771, Berlin. Briefmarken nehmen wir an.

Schriften-Verzeichnis, Satzung und andere Flugblätter kostenfrei.

Bund für radikale Ethik, e. V.
Berlin W 15, Düsseldorf Straße 23.